Christliche Identität – zwischen Ausbreitung, Wachstum und Inkulturation



Erfahrungsbericht über die Reise nach Südkorea im Rahmen des Austauschprogramms des Schweiz. Evangelischen Kirchenbunds (SEK) mit den beiden koreanischen Partnerkirchen "Presbyterian Church of Korea" (PCK) und "Presbyterian Church in the Republic of Korea (PROK) vom 5. – 29. Oktober 1999

Pfr. Martin Scheidegger

ökumenische Beratungsstelle "Religiöse Sondergruppen & Sekten", Luzern

Die Geschichte des Christentums in Korea fasziniert, weil es eine eigenständige und eigenwillige Geschichte ist, die auf den westlichen Betrachter dadurch Eindruck macht, dass sich hier die Kirchen durch ein aussergewöhnliches Wachstum auszeichnen.

Insofern ist es wertvoll und hilfreich, einmal die kulturelle Barriere zu überwinden und in eine so ganz andere, uns fremde Kultur einzutauchen. Diese Möglichkeit bietet das Austauschprogramm des SEK mit den koreanischen Kirchen, welches abwechslungsweise einer Delegation aus der Schweiz und aus Korea die Gelegenheit bietet, das jeweils andere Land während drei Wochen kennenzulernen. Die Schweizer begegnen in Südkorea einer kulturell stark vom konfuzianistischen Denken geprägten christlichen Tradition, die sich durch lebendiges Gemeindeleben und Wachstum auszeichnet, Koreaner im Gegenzug lernen die reformatorische Rechtfertigungslehre näher kennen, die in ihrer Tradition eher vernachlässigt wird. Als Frucht des koreanisch-schweizerischen Austausches wächst das Interesse an den je andern Grundlagen des Glaubens. Dies äussert sich in der Übersetzung von Schriften und Büchern. 1999 ist beispielsweise ein Buch über Zwingli in Koreanisch erschienen.

Gemäss Prof. Sungil Choi (Professor für Missiologie an der Hanshin Universität) stehen die koreanischen Kirchen an der Schwelle von einem quantitativen Wachstum hin zu einem qualitativen Wachstum.

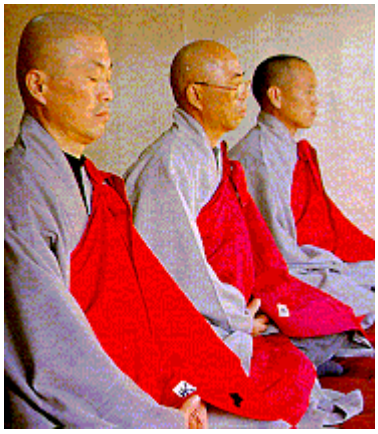
Die koreanischen Christen haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Es gehört zu ihrer Identität und Eigenständigkeit, dass sie darauf hinweisen, dass Koreaner selber das Evangelium, das sie in den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts in der Mandschurei kennengelernt haben, ins Land brachten, noch bevor der erste Missionar 1884 nach Korea kam. Allerdings ist die allgemeine Missionierung durchaus aus der westlichen, insbesondere amerikanisch geprägten christlichen Tradition gewachsen. Gemäss Prof. Choi traf das Evangelium auf ein Volk, welches das Interesse an den etablierten Religionen verloren hatte, und sich deshalb vom Christentum neue Impulse und Verbesserungen für das alltägliche Leben und die Zukunft erhoffte. Konfuzianismus und Buddhismus hatten wenig dazu beigetragen, dem Volk geistige Unterstützung zu geben in der Zeit des Untergangs der Lee-Dynastie und dem anschliessenden Verlust der politischen Eigenständigkeit und Unabhängigkeit.

Aus dieser spezifisch koreanischen Situation heraus wird erst verständlich, wie das Wachstum der koreanischen Kirchen in solch rasantem Tempo und in einer relativ homogenen Einheit verlaufen konnte. Wenn man bedenkt, dass es in ganz Korea 1910 ungefähr 200'000 Protestanten gab und sich diese bis 1995 auf 8.7 Millionen allein in

Südkorea vermehrt haben, wird diese Entwicklung deutlich. Die Protestanten machen damit ca. 20% der Bevölkerung aus. Die Katholiken kommen auf ca. 7%. Der Rest der Bevölkerung bekennt sich zu Buddhismus, Schamanismus, Konfuzianismus, Chondogyo und Islam.



Allerdings spiegelt diese Kirchengeschichte immer wieder deutlich die protestantische Sichtweise wider, welche wir in unseren Begegnungen oft spürten. Die katholische Mission kam schon im 17. Jahrhundert von China her nach Korea. Die römisch-katholische Tradition wird von vielen presbyterianischen Christen kaum als direkt verwandt betrachtet. Befragt nach den unterschiedlichen Religionen, die in Korea beheimatet seien, wurde öfters geantwortet: "Neben uns Christen gibt es Buddhisten, Schamanisten, Konfuzianisten, Katholiken und andere Religionen." Dies mag veranschaulichen, wie die Homogenität der christlichen Entwicklung innerhalb der presbyterianischen Tradition auch fragwürdige Aspekte mit sich gebracht hat. Selbstverständlich gibt es heute durchaus Ebenen der Begegnung auch innerhalb der christlichen Kirchen. Die innerchristliche Ökumene allerdings ist im Volksbewusstsein nicht zum vornherein vorhanden und muss immer wieder erarbeitet werden.



Die eigenständige und homogene Entwicklung der protestantischen Christen hat neben dem grossen Wachstum natürlich auch andere Aspekte mit sich gebracht. So scheint es für die Christen kaum nötig, die Buddhisten anders als zu missionierende Menschen wahrzunehmen. Auf unseren Wunsch hin besuchten wir ein buddhistisches Kloster. Die übersetzende Koreanerin bekannte uns, dass sie erstmals in ihrem Leben in einem buddhistischen Kloster gewesen sei und mit einem Mönch gesprochen habe.

Ebenso werden die in der Chondogyo-Bewegung zusammengefassten sogenannt neuen Religionen eher wenig zur Kenntnis genommen. Historisch gesehen beginnt die Tradition 1860 mit der Gründung der Donghak-Bewegung, was so viel heisst wie "östliche Lehre" im Gegensatz zur "westlichen Lehre". Diese ausgesprochen nationalistische Religion entstand als Protestbewegung gegen Korruption und Einflüsse von aussen und war später der Nährboden für den Bauernaufstand von 1890. Später wurde der Name Chondogyo, d.h. "Religion des himmlischen Weges" für diese alternative Bewegung verwendet. Als organisatorisch nicht homogene Bewegung finden sich heute in diesem Traditionsstrom mehr als 240 neue religiöse Bewegungen, oftmals als Mischformen verschiedener Religionen, angeführt von verschiedenen göttlichen Führern oder Erlösern, die glauben, dass sie auf die Welt geschickt wurden, um die Menschen zu retten. Unschwer ist zu erkennen, dass Mun mit seiner Vereinigungskirche und christliche Endzeitpropheten wie Bang-ik Ha diesem Traditionsstrom zuzuordnen sind.

Obschon man in Seoul’s Strassen durchaus auf solche missionierenden Splittergruppen trifft und über’s ganze Land verteilt auch Vereinigungs-Gemeinden bestehen, möchten koreanische Christen dies lieber nicht wahrhaben. Auf konfuzianistische Weise werden solch unangenehmen Tatsachen eher verdrängt als wahrgenommen. So habe ich nicht nur einmal gehört, dass Mun ja gar kein Problem sei, er sei ja sowieso schon gestorben.

月 刊 현대종교
國際宗教問題研究所

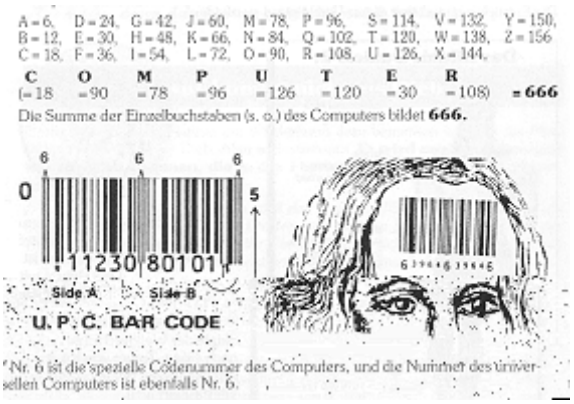
Entsprechend ist denn auch das Bewusstsein für die religionswissenschaftliche Arbeit kaum gross ausgeprägt in den presbyterianischen Gemeinden. Das private Institut, das sich mit den alternativen Religionen befasst, recherchiert und informiert, ist nur wenigen bekannt und erhält keine kirchliche finanzielle Unterstützung, obschon eine hilfreiche und umfangreiche Dokumentation über die unterschiedlichsten religiösen Strömungen und Bewegungen existiert und eine periodisch erscheinende Zeitschrift erscheint. Die Information ist zugänglich auf dem Internet unter www.hdjongkyo.co.kr und bietet alle Information – leider nur in Koreanisch.

Ein Beispiel für den ausgrenzenden und verdrängenden Umgang mit kritischer und fragender Information in Korea ist die Tatsache, dass der Gründer dieses Instituts, Myunghyan Tak, vor etlichen Jahren dem Mordanschlag von Fanatikern zum Opfer fiel. Nun wird das Institut von seinem Sohn und einigen Mitarbeitern eigenständig weitergeführt. Es verdiente, von den presbyterianischen Kirchen, sowohl der PCK als auch der PROK, ernst genommen und finanziell unterstützt zu werden.

Die religiöse Szene Koreas ist allerdings bei genauerem Hinsehen doch weniger kompakt und klar abgegrenzt, als es vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. Die Lehre von Sun Myung Mun nimmt durchaus viele Elemente der koreanischen Kultur auf und verbindet sie mit buddhistischen Elementen zu einem christlich-synkretistischen Messias-Glauben. Es erscheint folgerichtig, nachdem es Jesus nicht mehr gelungen ist, die wahre Familie zu begründen, soll Mun nun als Messias diese Sendung vollenden. Er bietet eine Vereinigung an, die nicht nur Nord- und Südkorea umfasst, sondern die ganze Menschheit vereinen soll. "Unification" ist und bleibt eine starke Hoffnung der Koreaner und übt sicher eine gewisse Anziehung aus. Unter http://www.unification.net/german ist die Geschichte und Darstellung der Vereinigungskirche auch in Deutsch zugänglich.


Der junge Prophet
Bang-ik HA

Der junge Prophet Bang-ik HA mit seiner "Taberah World Mission" hingegen, der die Wiederkunft Christi auf Oktober 1999 angekündigt hat, muss nach dem Ausbleiben dieses Ereignisses nach neuen Erklärungsmodellen suchen. Allerdings dürfte sein Modell für viele fundamentalistisch denkende Christen nach wie vor attraktiv sein. Verkündet er doch mittels numerologischer Zahlenspielerei, dass der Satan überall gegenwärtig im Strichcode und somit im Computer das Untier der Endzeit zu erkennen sei.



Diese Bewegungen sind durchaus mehr als nur zu vernachlässigende Randerscheinungen. Laut Auskunft eines Pfarrers hat die PROK zwei ihrer Pfarrer an die Bewegung von Bang-ik Ha verloren.

Neben diesen koreanischen sektiererischen Bewegungen, die auch bei uns im Westen aktiv sind, werden dafür die Koreaner von westlichen UFO-Gläubigen missioniert. In der Schalterhalle des Flughafens war gerade grosse Werbung der Raël-Bewegung angesagt. Hier wird eindrücklich die Haltung vermittelt, dass das Gute nicht vom Westen, sondern von Oben kommt. Wie die Koreaner allerdings solche Botschaften aufnehmen, entzieht sich meiner Kenntnis. Die fragwürdigen Vorstellungen sind zugänglich unter http://www.rael.fr/web/

In der ganzen Geschlossenheit der presbyterianischen Christenheit und dem grossen Spektrum an alternativen Traditionen scheinen Koreaner Widersprüche anders wahrzunehmen als westliche Beobachter. Es erstaunt, dass in der Zeitung "The Korea Herald" bei den Gottesdienstanzeigen unter den Protestantischen Kirchen nicht nur die Presbyterianer fungieren, sondern ebenso die Siebenten-Tags-Adventisten, die Mormonen, sowie verschiedene charismatische, baptistische und evangelikale Gemeinden. Hier wird die protestantische Klammer sehr weit gefasst, im Alltag erscheint sie oft wesentlich enger. Vielleicht auch das ein Ausdruck konfuzianistischen Denkens – in der aktuellen Lebenssituation rückt die Gemeinschaft der man angehört ins Blickfeld, während in der Organisation der Gesellschaft vieles denkbar ist und alles seine bestimmte Zuordnung erfährt? Allerdings vermisst der westliche Betrachter wiederum die Katholische Kirche. In den Hinweisen auf die "Religious services" finden sich neben den Protestanten zwar die Juden, die Buddhisten, die Moslems und unter "Others" die Zeugen Jehovas und Eckankar. Katholische Gottesdienste scheinen gemäss der Zeitung nicht stattzufinden.

Die konfuzianistische Prägung der koreanischen Gesellschaft ist denn auch zu einem schönen Teil dafür verantwortlich, dass uns diese Kultur so fremd erscheint. Insbesondere die konfuzianistische soziale Ordnung und ihre hierarchisch bestimmte Form des Zusammenlebens haben auch in der christlichen Gemeinschaft tiefe Spuren hinterlassen. So ist es nach diesem Verständnis eminent wichtig, dass alles immer seine Ordnung hat und diese Ordnung nicht gestört werden darf. Tritt eine Störung auf, wird sie nicht als zu bearbeitendes Problem wahrgenommen, sondern ausgegrenzt, verdrängt oder nicht beachtet. So stellen sich für einen koreanischen Christen gewisse Fragen gar nicht. Fremde und herausfordernde Bewegungen müssen nicht bedacht werden. Der Gedanke, dass diese "Sekten" die Insekten sein könnten an den Wunden der Kirche, scheint hier fremd zu sein.

Allerdings haben wir erlebt, dass auch diesbezüglich die christliche Tradition nicht stehen bleiben kann. Innerhalb der presbyterianischen Tradition scheint die Frage der Frauenordination und die Stellung der Frau in der Gemeinschaft überhaupt als Herausforderung eines kulturellen Wandels eine gewichtige Rolle zu spielen. Nachdem es



seit einigen Jahren auch in der PCK möglich ist, dass Frauen ordiniert werden, ist es nach wie vor so, dass es Gemeinden gibt, welche sich eine Frau auf der Kanzel nicht vorstellen können. Diese Spannung wurde anlässlich unseres Besuches deutlich, da bewusst eine Schweizer Pfarrerin in eine solche Gemeinde gesandt wurde und dort dann nicht predigen durfte, obschon dies eigentlich zum Programm und den Abmachungen gehörte, dass die Schweizer Pfarrer in der Gemeinde die Predigt halten würden.

Die Ambivalenz auch von jungen Frauen zeigt sich wiederum in einer Koreanerin, welche uns als Übersetzerin begleitete. Sie setzt sich voll ein für ihre Rechte als Frau innerhalb der Kirche und der Gesellschaft. Sie will nicht mehr nach dem alten konfuzianistischen Modell ihren unteren Platz in der Hierarchie als gegeben hinnehmen. Sie will als Mensch gesehen und ernst genommen werden. Ihren Kampf aber führt sie mit Mitteln, welche exakt dieser Hierarchie entspringen. Sie sagt von sich, sie sei keine Frau, sondern ein menschliches Wesen und sie kleidet sich tendenziell wie ein Mann. Darauf angesprochen, wurde ihr dieser Widerspruch erst bewusst. Sie meinte aber auch, dass sie sonst gar keine Chance hätte, in der Gesellschaft etwas zu erreichen. Wollen wir hoffen, dass sich auch in dieser Hinsicht noch einiges bewegen und entwickeln kann, sowohl im Leben der jungen Frau, als auch in der koreanischen Gesellschaft.

Bezüglich des Gemeindelebens und der kirchlichen Situation hatten wir die Chance, unterschiedliche Gemeinden und Gemeindeformen kennenzulernen. Allerdings kam es für die Teilnehmenden jeweils nur zu zwei konkreten Gemeinde-Erfahrungen. Die ergänzenden Erfahrungen wurden deutlich im Austausch der Schweizer Gruppe, welche jeweils mit ganz unterschiedlichen Gemeindetypen in Kontakt kamen.



Meine Erfahrung umfasste eine ländliche Gemeinde der PROK, welche in der dörflichen Gemeinschaft eine Besonderheit darstellt, da sie praktisch den grössten Teil der Bevölkerung umfasst. Der konkrete Einsatz der Gemeinde für die Bewältigung des praktischen Lebensalltags zeigt sich denn auch in den Institutionen, welche von dieser Kirche gegründet und getragen werden. Vom Kindergarten bis hin zur High School wird grosses Gewicht auf Schulung und Bildung gelegt und dafür auch Verantwortung getragen. Für die Bauern werden eine Kreditbank und ein Genossenschaftsladen betrieben. Das Gemeindeleben selber kennt den täglichen Frühgottesdienst um 5 Uhr, sowie Jugend- und Studentengottesdienste am Wochenende. Das aktive Leben wird von zwei Pfarrern geleitet und zeugt von einer Spontaneität und Lebensfreude, welche spürbar ist. Nicht einmal das arg verstimmte Klavier vermag die Freude am gemeinsamen Singen zu verderben.

Eine solche Erfahrung steht natürlich in einer Spannung zu einer Landgemeinde, wo andere Teilnehmer unserer Reisegruppe waren, in der wegen der Abwanderungsbewegung eben die Schule geschlossen werden musste.

Nicht nur die Unterschiede auf dem Lande sind natürlich Thema in Korea. Ebenso ist die Frage der zunehmenden Verstädterung eine ernst zu nehmende Herausforderung. Immerhin leben heute mehr als 10 Millionen Menschen in Seoul. Die grossen Industriestädte wie Suwon, Ansan und andere hinzugerechnet, ergibt sich eine immense städtische Region, in der auch die Gesundheitsfrage aktuell geworden ist. Noch gehen nicht allzu viele Menschen mit Atemmasken herum. Doch erlebten wir selber, dass die Sonne erst nach dem klärenden Regen wieder bis in die Strassen von Seoul vorzudringen vermochte.



In dieser Lage und mit dem traditionellen koreanischen Wir-Gefühl ("uri") ist es nicht erstaunlich, dass sich eine Minjung-Theologie herausbilden konnte. Eine eigen-ständige, vielfältige Theologie des "Volkes", welche sich als soziale und befreiende Theologie versteht. Entsprechend der vielfältigen Szene, begegnen wir in Minjung auch nicht einer einheitlichen Bewegung, sondern einer vielfältigen Tradition. In unterschiedlicher Art und Weise wird versucht, auf die unterschiedlichen Anliegen und Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen. So besteht eine Minjung-Gemeinde, die sich in einem ärmlichen Quartier von Seoul insbesondere um die Anliegen der Gastarbeiter und der Arbeitslosen kümmert aus einer kleinen Gruppe aktiver Menschen, die sich in einer kleinen "Hauskirche" versammeln. Ist es Zufall, dass gerade diese Gemeinde von einem Pfarrer-Ehepaar geleitet wird und die Pfarrerin aktiv in einer Vereinigung feministischer Theologinnen mitarbeitet?

Eine andere Gemeinde in der Industriestadt Ansan, welche ich besuchen konnte, setzt sich auch für die Anliegen der Arbeiter ein. Allerdings erscheint dieses Engagement in einer NGO (Non Govermental Organisation) eher am Rand, während sich der zuständige Pfarrer, der die Gemeinde auch gegründet hat, wochentags an einer andern Arbeitsstelle in Seoul aufhält und sich samstags mit Freunden im örtlichen YMCA zu Spiel und Sport trifft.

Es ist schwierig, die vielfältigen, punktuellen Eindrücke, die wir mitbekommen haben, sinnvoll und gerecht in die koreanische Gesellschaftsstruktur einzuordnen. Während einerseits die vom Charismatiker Yonggi Cho gegründete "Full Gospel Church" riesige Ausmasse hat und ein ganzes Quartier ausfüllt mit ihren Gebäuden und nach wie vor wachstumsorientiert ist, finden die Fragen nach innerem Wachstum und Integration des Glaubens in den sozialen Alltag weniger Gehör. Hier und dort werden solche Fragen gestellt und diskutiert. So hat Prof. Sungil Choi betont, dass die Entwicklung des Christentums in den Neunziger Jahren stagniert habe oder gar eher rückläufig sei – wenn dies auch noch nicht offen gesagt werde.



An anderer Stelle wird deutlich, dass Menschen über die eigene Grenze hinausblicken und gemeinsame Aktionen suchen auch mit Vertretern der andern Religionen. Zur Bekämpfung eines von der Regierung beschlossenen Gesetzes fanden sich in einer Kleinstadt Vertreter der verschiedenen christlichen Kirchen (inkl. Katholiken) mit Vertretern des Buddhismus und des Zen-Buddhismus zusammen und verabschiedeten eine Petition und eine Stellungnahme zuhanden des Präsidenten.

Gerade der Präsident, Kim De Jung, der ja selber aus

der Oppositionsbewegung kommt, hat in der Bevölkerung viele Hoffnungen und Erwartungen geweckt. Nun, da er an der Macht ist, hat er viele Rücksichten zu nehmen und ist eingebunden in ein System von Interessengemeinschaften, welche meist nur die eigenen Interessen zu sehen vermögen. Viele Menschen sind nun enttäuscht über die allzu kleinen Erfolge, die sie sehen können. Die Meinungen zu seiner Präsidentschaft schwanken zwischen dem Hinweis, dass es schwierig sei für ihn und man ihm mehr Zeit geben müsse und der Bemerkung, dass auch dieser Präsident zuwenig die Interessen des Volkes im Auge habe. Einig sind sich unsere Gesprächspartner darin, dass die grossen Industriekonzerne zu grosse Macht hätten und so als eine Art Staat im Staate die eigentliche Politik bestimmten.

Die allmächtige Gegenwart der Industrie zeigt sich nicht nur in den riesigen Firmenimperien sondern ebenso in den nicht zu übersehenden Wohnsiedlungen, welche nach wenig geschmackvollen, gleichförmigen Plänen überall Hochhäuser in die Landschaft spriessen lassen. Viele dieser Wohnblöcke gehören den grossen Firmen und gelten insbesondere bei den Arbeitern zumindest als günstige Wohnmöglichkeit. Es scheint, dass gerade der zunehmende Bedarf an Wohnraum zu einer schwerwiegenden sozialen Frage geworden ist. Oftmals muss der Mietpreis in Korea nämlich nicht monatsweise, sondern im Voraus für eine bestimmte Zeitdauer erbracht werden. Dies ist in höchstem Masse unsozial, verunmöglicht es doch vielen ärmeren Leuten günstigen Wohnraum zu mieten, und verleitet es die Besitzer das eingenommene Geld wiederum zu investieren, während für Unterhalt und Pflege der Wohnungen nichts mehr getan wird.



Es gilt zu bedenken, dass die koreanische Gesellschaft einen ausgeprägten Kapitalismus pflegt, der viele Schattenseiten enthält, wenn man die Augen nicht davor verschliesst. Es ist allerdings interessant, wie sich diese Entwicklung westlicher Prägung sehr gut in das koreanisch konfuzianistische Denken eingefügt hat. Die Habenden gehören zur gleichen Gemeinschaft (zum gleichen "uri"). In dieser Gemeinschaft hilft und unterstützt man sich gegenseitig. Wer nicht dazu gehört ist in einem gewissen Sinne eine "Unperson" und wird nicht wahrgenommen. Möchte nun jemand in die Gemeinschaft hineinkommen, muss er sich mit all seinem Einsatz dafür verwenden, von früh morgens bis spät abends arbeiten und sich anstrengen und die nötigen guten Kontakte knüpfen und pflegen. Eine solche konkurrierende aufwärtsstrebende Gesellschaft hat auch deutliche Spuren in der christlichen Tradition hinterlassen. Es gehört dazu, der Beste sein zu wollen – mit dem dritten oder vierten Rang sich abzufinden gilt schon als halbes Versagen. Die besten Abschlüsse nur an den besten Universitäten müssen angestrebt werden. In den Gemeinden wird denn auch mehr und mehr wahrgenommen, dass junge Menschen, die in dieser Ellbogengesellschaft aus welchen Gründen auch immer nicht so erfolgreich mitgehen können, vermehrt psychische Probleme haben und die Selbstmordrate unter Jugendlichen erschreckend hoch ist. Dies stellt eine immense Herausforderung an die christliche Seelsorge, die sich nicht mehr nur darauf beschränken kann, die biblische Verkündigung voranzutreiben und neue





Mitglieder zu gewinnen. Vielmehr ist eine Begleitung und Beratung gefragt und gefordert, welche Abstand nimmt davon, dem Empfänger nur die christliche Botschaft zu predigen und ihn überzeugen zu wollen. Seelsorge muss verstehen, auf die Probleme und kritischen Fragen der Menschen einzugehen.

Das Bewusstsein um die Veränderungen und die wachsenden Herausforderungen für die christliche Gemeinschaft ist im Wachsen begriffen. Überall fanden wir Gesprächspartner, welche uns an ihren Überlegungen teilhaben liessen und mit denen wir in sinnvolle und konstruktive Gespräche kamen. Es war durchwegs zu beobachten, dass differenziert auch die Erfahrungen mit Schweizer Christen reflektiert und verarbeitet werden.

Das gemeinsame Gespräch und der Austausch können wirklich befruchtend sein, wenn wir es verstehen, einander vor dem jeweilig anderen Hintergrund an den Fragestellungen um die Zukunft der christlichen Gemeinschaft teilhaben zu lassen. Beispielsweise hat die PCK anlässlich ihrer Generalversammlung von 1998 in einem Arbeitspapier "Towards the earth life community living together with all creation for the glory of God" eine Vision ihrer Aufgaben für's 21. Jahrhundert entwickelt. Darin wird betont, wie wichtig das "allgemeine Priestertum" und eine effektive professionelle Evaluation der Organisationen und ihrer Strukturen in Zukunft sein wird.

Der Besuch an der Demarkationslinie zu Nordkorea hat neben dem äusseren Eindruck auch ein Verständnis hinterlassen, mit welcher Bedeutung der Begriff "Vereinigung" für die Menschen in Korea verbunden und auch behaftet ist. Es ist nach wie vor so, dass diese "Grenze" hermetisch abgeriegelt ist und viele Menschen in Südkorea keine Nachricht haben von Verwandten und Bekannten aus Nordkorea. Die ständige Spannung und die distanzmässige Unsicherheit der Metropole Seoul vor nordkoreanischen Raketen, lassen Gefühle der Angst und Bedrohtheit aufkommen, welche natürlich gerne durch eine "Vereinigung" abgebaut würden. Allerdings sehen die Menschen Südkoreas, dass eine Wiedervereinigung so schnell nicht vonstatten gehen kann, ist doch der Lebensstandard in Südkorea ca. 20 mal höher als in Nordkorea. Es gilt deshalb als Ziel der jetzigen Regierung, vertrauensbildende Massnahmen zu ergreifen und eine langsame wirtschaftliche Annäherung anzustreben. In einer solchen Lage erscheint es für eine Schweizer Besuchergruppe fast komisch, an der Demarkationslinie den Rest einer neutralen Truppe zur Überwachung des Waffenstillstandes aus der Schweiz vorzufinden. Die Schweizer Delegation wurde von der UNO, zusammen mit andern Delegationen aus neutralen Staaten für diesen Einsatz berufen und ist heute, da die Kontrollfunktionen von Nordkorea nicht mehr akzeptiert werden, weitgehend zum Nichtstun verpflichtet. Da ein Weggehen einer Kapitulation vor Nordkorea gleichkäme, wird heute das Schweizer Camp in Pan Mun Jom noch von 5 Offizieren gehalten und ist man jederzeit bereit, die guten Dienste der Schweiz bei allfälligen Verhandlungen anzubieten.



Die Frage nach den Eindrücken, welche wir Schweizer von einer solchen Reise mit nach Hause nehmen, kann nicht mit einem Satz beantwortet werden. Es ist sehr beeindruckend, wie die koreanischen Christen eine Gastfreundschaft leben, welche über das übliche Mass an Freundlichkeit hinausgehen. Wir konnten den Eindruck gewinnen, dass sie uns tatsächlich an einem wesentlichen Stück ihres Lebens haben teilnehmen lassen und uns so Einblick gewährten in Bereiche, welche sonst eher nicht öffentlich zugänglich sind. Dies ermöglichte uns insbesondere wahrzunehmen, wie sie die Botschaft des befreienden Evangeliums mit ihrer eigenen Kultur und Denkweise zu verbinden und zu verknüpfen wissen. Neben allen Fragen, die dabei aufgetaucht sind, gilt es zu bekennen, dass eine sehr effiziente und erfolgreiche christliche Arbeit geleistet wird, und dass nicht nur das koreanische Volk es verstanden hat innerhalb sehr kurzer Zeit von einem Entwicklungsland zu einer hochentwickelten Wirtschaftsnation vorzustossen, sondern auch die Christen einen ganz wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung geleistet haben und nach wie vor einen grossen missionarischem Einsatz leisten. Allerdings steht die christliche Gemeinschaft an einer Schwelle des Umbruchs. Die kommende Zeit wird es auch notwendig machen, die Praxis der Missionierung vor ihrem spezifischen Hintergrund neu zu bedenken. Ein schönes Beispiel hierfür bietet das "Salvation Ship" der PCK. Dies ist ein Schiff, welches mit einem Team,



bestehend aus Arzt, Aktupunkteur, Krankenschwestern und Pfarrer die unzähligen kleinen Inseln ansteuert und der armen Bevölkerung medizinische Versorgung und das Evangelium bringt. Während die Kirche noch dankbar diese Arbeit als Vorzeigeprojekt behandelt, stellen sich die Grundfragen vermehrt: Ist denn diese Versorgung tatsächlich gegeben. Da durch die Vielzahl der Inseln jede Insel maximal einmal jährlich angesteuert wird, kann gewissermassen von medizinischer Versorgung nicht gesprochen werden. Die Versorgung kommt auf diesen einfachen Inseln trotz allem von aussen daher, wird mit amerikanisch tönenden Evangeliumsliedern schon von weitem durch die Lautsprecher über die Inseln geschallt und mit eindringlichem Gebet des Pfarrers nach der Behandlung begleitet. Wenn man bedenkt, dass gerade diese Bevölkerung teilweise auch aus Ausgegrenzten der Gesellschaft besteht, werden die Fragen nicht weniger bedrängend. Es wird offen bekannt, dass beispielsweise sozial Schwache, Behinderte und Asoziale teilweise auch zwangsweise auf diesen Inseln ausgesetzt wurden in der Vergangenheit.

Bei aller Fremdartigkeit und Andersartigkeit sind uns doch viele Menschen als Schwestern und Brüder in Christus begegnet, haben wir uns über die sprachlichen und kulturellen Barrieren hinweg verstanden. Es gilt den beiden presbyterianischen Kirchen in Korea herzlich zu danken für Ihre Bereitschaft, einen solchen interkulturellen Austausch mit der Schweiz zu ermöglichen. Die Organisatoren haben sich alle erdenkliche Mühe gemacht, die Begegnungen so effektiv und wertvoll zu gestalten als nur möglich. Dass dabei grosse Hindernisse zu überwinden waren und sind, liegt nicht nur an der anderen Sprache, der ganz unterschiedlichen Denkweise und den für uns kaum entzifferbaren Schriftzeichen. Es ist vielmehr so, dass nur wenige Koreaner Fremdsprachen beherrschen. Wenn sie dann Englisch sprechen, genügt es meist nicht zu einer etwas differenzierten Gesprächsform, welche nötig ist, wenn man über Erfahrungen gemeinsam reflektieren möchte. Hier braucht es sachkundige und fundierte Übersetzung.



Diese Erkenntnisse sollten wirklich in die weitere Zusammenarbeit einfliessen und auch für die Schweizer Kirchen von eminenter Bedeutung sein. Es braucht unbedingt Menschen, welche sich sowohl im koreanischen Kulturbereich zurechtfinden und koreanisch sprechen, als auch mit der Schweizer Mentalität und Sprache vertraut sind und so die Schweizer Gruppe betreuen können. Für die diesjährige Reisegruppe wurde dies Pfr. Malte Rhinow, der als ökumenischer Co-Worker noch bis nächstes Jahr für das Berliner Missionswerk in Korea weilt. Sein Vertrag läuft nächstes Jahr aus und wird nicht wieder erneuert. Den Schweizer Kirchen muss dringend empfohlen werden, Herrn Rhinow, der mit einer Koreanerin verheiratet ist und in Korea bleiben möchte, für gewisse "Scharnierfunktionen" in der weiteren Ausgestaltung dieses sehr wertvollen Austausches zu engagieren und ihn vertraglich dafür auch zu entschädigen. Ein solch begrenztes finanzielles Engagement wäre von sehr hohem Wert für den Austausch.

Es scheint mir persönlich überhaupt das Grundanliegen zu sein, welches gefördert werden muss, dass gegenseitig die gemachten Erfahrungen übersetzt und zugänglich gemacht werden. So wie Zwingli in koreanisch erschienen ist und koreanische Literatur auf deutsch zugänglich ist, gibt es noch viele wichtige Informationen, die wir bisher nur zu einem kleinen Teil voneinander wahrgenommen haben. Ich möchte hier nochmals das religionswissenschaftliche Institut "Tak" erwähnen, welches sich mit der Vielzahl von neuen religiösen Bewegungen befasst. Dort ist ein Fundus von Information nicht nur zu Mun und seiner Vereinigungskirche sondern auch zu vielen neueren Messiasbewegungen und Endzeitsekten vorhanden, der hilfreiche Einsichten vermitteln könnte, wäre er auf deutsch oder zumindest englisch verfügbar. Ich hoffe, dass es möglich sein wird, zusammen mit Herrn Rhinow zumindest einige Texte zugänglich zu machen. Über den aktuellen Stand

dieser Arbeiten können Sie sich auf der Homepage unserer Beratungsstelle unter www.sektenberatung.ch informieren. Vorerst ist leider nur ein Link auf die koreanische Homepage vorhanden, welche mit der installierten koreanischen Sprachunterstützung für Windows zumindest korrekt angezeigt werden kann.

Im Rahmen eines solchen Berichtes können selbstverständlich viele Themen und Aspekte der koreanischen Kirchen und Menschen nicht angesprochen werden. Allein zum Thema Schamanismus und Christentum gäbe es viel zu sagen.

Eine Auswahl von Institutionen, welche wir kennengelernt haben, möchte ich hier wiedergeben, damit deutlich wird, wie vielfältig und interessant die Begegnung mit den koreanischen presbyterianischen Kirchen ist.

Ebenso soll eine kleine Liste von Büchern Hinweise geben, wo mehr und vertiefende Information gefunden werden kann.

Kirchliche Institutionen:

The Presbyterian Church in the Republic of Korea (PROK)

Internet: http://www.proknet.org E-Mail: prok3000@chollian.net

The Presbyterian Church of Korea (PCK)

C.P.O. Box 1125, Seoul 100-611, Tel: 741 4350/1, Fax: (82 – 2) 766 2427

The National Church Women's Association of the PROK

Zusammenschluss der Frauen der PROK, #1504 Christian Ecumenical Bldg., 136-56 Yunchi-Dong, Chongno-Gu, Seoul, Tel. 708 4033 – 5, Fax: 708 4034

The National Organization of the Korean Presbyterian Women (NKPW). Dies ist der Zusammenschluss der Frauen in der PCK, #1-1, Yunji-Dong, Chongro-Ku, Seoul, Tel: (02) 708-3226, Fax: (02) 745-5416

The Korean Council for the Women Drafted for Military Sexual Slavery by Japan

Internet: http://witness.peacenet.or.kr E-Mail: mss@peacenet.or.kr

Diese Organisation setzt sich dafür ein, dass den sog. "Comfort Women" nicht bloss Hilfe zuteil wird, sondern dass sich die Japanische Regierung formell entschuldigt und Wiedergutmachung leistet.

National Council of Churches in Korea (NCCK). Im NCCK sind neben der PCK und der PROK die Methodisten, die Heilsarmee, die Anglikanische Kirche, die Orthodoxe Kirche, die "Evangelical Church of Korea sowie die "Korean Assemblies of God" Mitglied. Der Nationale Rat der Kirchen unterhält eine Homepage und bietet das Mitteilungsblatt "Activity News" (engl.) per E-Mail an. Internet: http://kncc.or.kr E-Mail: ncck@peacenet.or.kr E-Mail zur Bestellung des Mitteilungsblattes: editor@kncc.or.kr

Schweizerische Ostasien-Mission als verantwortliche Trägerorganisation für das Austauschprogramm: http://www.tgnet.ch/soam

Literatur:

Land, Religion und Kultur

Südkorea, Fakten – Bilder – Aspekte, Hrsg. vom Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland, Vogelsangstr. 62, D-70197 Stuttgart, Tel: 0711 / 636 780, Fax: 0711 / 636 78 55

EMS-Informationsbrief Nr. 7/96 "Korea" mit Literatur- und Materialhinweisen zu Korea und Kontaktadressen von koreanischen Gemeinden und Frauengruppen in Deutschland

Korea Forum, Zeitschrift hrsg. vom Kommunikations- und Forschungszentrum des Korea-Verbandes, c/o Dr. Roland Wein, Asienhaus, Bullmannaue 11, D-45327 Essen

Koreana, Zeitschrift hrsg. von der Deutsch-Koreanischen Gesellschaft, Herwarthstr. 20, D-53115 Bonn

Lueras Leonard & Chung Nedra (Hrsg.), ***Korea***, APA-Guide, München 1997, ISBN 3-8268-1370-4

Gruschke Andreas, ***Südkorea,*** HB-Bildatlas Special Nr. 49, Hamburg 1998, ISBN 3-616-06449-X

Hielscher Gerhard, ***38mal Korea,*** Serie Piper, Panoramen der Welt, München 1988

Kang Chon-Sook, Ilse Kurz, ***"Wenn die Hennen krähen...",*** Frauenbewegungen in Korea, Verlag Westfälisches Dampfboot, 1992

Pak Jai Sin, ***Familie und Frauen in Korea***. IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt 1995

Theologie

Ahn Byung-Mu, ***Draussen vor dem Tor,*** Kirche und Minjung in Korea, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1996

Chung Hyun-Kyung, ***Schamanin im Bauch, Christin im Kopf,*** Frauen Asiens im Aufbruch, Kreuz-Verlag Stuttgart 1992

Drescher Lutz, ***Korea, Kirche und Minjung.*** Aufsätze zu den Themenbereichen Kirche, Minjungtheologie und sozial-politische Fragen. (Im Selbstverlag des Autors, Johann-Schütte-Str. 11, D-68307 Mannheim) Drescher war von 1987 – 1995 als ökumenischer Mitarbeiter des EMS in der PROK tätig.

Hoffmann-Richter Andreas, ***Ahn Byung-Mu als Minjung-Theologe***, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1990

Kröger Wolfgang, ***Die Befreiung des Minjung***. Das Profil einer protestantischen Befreiungstheologie für Asien in ökumenischer Perspektive. Ökumenische Existenz heute, Bd. 10, Christian Kaiser-Verlag, München 1991

Lee-Linke Sung-Hee, ***Frauen gegen Konfuzius***, Perspektiven einer asiatisch-feministischen Theologie, Gütersloher TB, Gütersloh 1991

Pfr. Martin Scheidegger

Luzern, 10. Dezember 1999